

An „Ihn“:

*Geliebter Walter!*

Du kannst Dir gar nicht denken, wie traurig ich bin, daß Du krank bist, schon daß mich die heiße Sehnsucht nach Dir nicht ruhen läßt, als daß Du etwa nicht zum Ball kommen kannst. Letzterer wäre für mich, wie Du Dir schon denken kannst, verloren. Aber hoffentlich wirst Du bis dahin wieder gesund. Ich werde Gott mit tiefster Inbrunst darum bitten. Heute haben wir bei Grete Geburtstag gefeiert, und unser Wort beim Anstoßen war: Auf daß er geneset! Wen wir damit meinten, wirst Du wohl wissen. Übrigens danke ich Dir für Deine lieben Zeilen. Ich schreibe riesig schnell, da ich eigentlich schon längst im Bett sein soll, jedoch die Sehnsucht nach Dir läßt mich nicht ruhen. Ich hoffe, diesen Brief irgend jemand übergeben zu können, um ihn in Deine lieben Hände gelangen zu lassen. — Ich wünsche Dir recht, recht, recht gute Besserung und hoffe, der himmlische Vater wird mein Gebet erhören, daß Du Sonnabend wieder gesund und munter wieder vor mir stehst.

Das Beste hoffend bin ich unter Gruß und Kuß

Deine E m m y.

*Süßer Walter!*

Erstens vielen und besten Dank für Deine lieben Briefe, die ich heute en gros bekommen habe und die mir ein rührendes Zeichen der Teilnahme an meiner Krankheit sind. Leider konnten sie nicht eher in meine Hände gelangen, da sich Frieda aus Freundschaft auch ins Bett legte. Es tut mir sehr leid, daß ich morgen noch nicht zur Schule kommen darf, wie ich eigentlich dachte, jedoch ich fühlte mich nach meinem ersten Spaziergang noch sehr schwach, auch habe ich noch einen tollen Husten, der mich zeitweise gar nicht atmen läßt. — Bitte sage dem Willi, daß ich den Zettel leider nicht Otti geben kann, ich will aber Frieda morgen früh darum bitten. Sonnabend komme ich sicher (glaube ich wenigstens) zur Schule, an welchem Tage wir gerade engl. Extemporale schreiben. — Diesmal können wir uns gar nicht, wie früher, auf Sonnabend, die Tanzstunde, freuen. Ihre Herrlichkeit ist nun zu Ende. Ich habe noch gar nicht gefragt, wie ist Dir denn der Ball bekommen? Es war doch himmlisch, nicht wahr. Doch nun leb wohl

G. u. K. Deine E m m y.

*Lieber W.*

Endlich komme ich dazu, Dir einige Zeilen zu senden, jedoch in fliegender Eile. Du behauptest, daß ich bei Schmidts kalt gegen Dich war, jedenfalls ist dies nicht mit Absicht geschehen. Wahrscheinlich ist daran die Anwesenheit Dora's und Käthe's schuld, da diese mich zwangen, ihnen das Verhältnis zwischen uns beiden nicht so zu zeigen; gewiß hätten sie sich darüber lustig gemacht. Es ist auch möglich, daß der Ziegenpeter, der schon in mir steckte, an der Kälte zu Dir schuld war. — Daß ich Dich Montag mied, hat Dich wohl etwas geängstigt? Dann hat es seinen Zweck erreicht. Ich wollte dich nämlich ein wenig strafen für die Angst, die Du uns Sonnabend abend einjagtest, da Du uns verfolgtest wider meine Bitte, es nicht zu tun. Ich hatte nämlich meinen Eltern das Versprechen abgelegt, nicht Herrenbegleitung anzunehmen, wußte auch genau, daß mir Mama etwas entgegenkommen würde, was sie ja auch tat. Hätte sie Dich gesehen, wäre sie sehr böse auf mich gewesen. Jedoch ich will nun schließen.

In inniger Liebe Deine E m m y.

Vier Wochen später:

*Lieber Walter!*

Durch W. R. habe ich neulich Deinen Brief empfangen, und kann mich sehr gut in Deine Lage versetzen. — Böse ist Dir Emmy nicht, aber so wie früher liebt sie Dich zu meiner großen Betrübnis nicht mehr, aber ich kann es leider